



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 681.013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 5
Fläche: 42'353 mm²

WALD: In Bulle FR fand die Delegiertenversammlung des Dachverbandes Schweizer Waldbesitzer statt «Lieber dem Wolf begegnen als dem Forstarbeiter»



Bundesrätin Doris Leuthard und der Präsident der WVS Max Binder. (Bild: Raphael Bühlmann)

Geht es um den Wald, gibt es oft Interessenkonflikte. Dies zeigte sich einmal mehr an der diesjährigen DV der Waldeigentümer.

RAPHAEL BÜHLMANN

«Das Material Holz ist sicher nicht Schnee von gestern. Im Gegenteil, kein anderer Rohstoff ist so vielseitig einsetzbar.» Nationalrat Max Binder (SVP, ZH) eröffnete am Freitag die insgesamt 94. Delegiertenversammlung des Dachverbandes der Schweizer Waldbesitzer, der heutigen Waldwirtschaft Schweiz (WVS). Der als Präsident fungierende Binder misst dem Rohstoff Holz auch in Zukunft eine grosse Bedeutung zu. «Alle wollen erneuerbare Energien und keine neuen Atomkraftwerke, Holz kann – pfleglich genutzt – einen Beitrag hierfür leisten», begrüsst Binder die Delegierten.

Dazu müssten aber Vorschrif-

ten abgebaut werden, die der Holzwirtschaft das Leben nicht immer einfach machen würden. Viele Wälder würden nicht mehr genutzt, weil sie mit heutigen Erntemaschinen und Transportfahrzeugen nicht erreichbar seien. «Unser Waldstrassennetz stammt aus der Nachkriegszeit. Es muss dringend saniert und stellenweise ergänzt werden», so Binder

246 Waldspezialisten

Unterstützt wurde Binder in seiner Argumentation vom höchsten Schweizer, dem amtierenden Nationalratspräsidenten Ruedi Lustenberger (CVP, LU). «Der gesündeste Wald ist ein genutzter Wald», ergänzte Schreinermeister und Jäger Lustenberger. Er wisse aber auch, dass dies nicht immer einfach sei. «Im Parlament sitzen 246 Spezialisten für den Wald, und jeder versteht et-

was.» Das Problem sei aber, dass jeder etwas anderes verstehe. «Einige wollen im Wald lieber dem Wolf begegnen als dem Forstarbeiter», so Lustenberger.

Ebenfalls Handlungsbedarf rund um den Wald ortete in ihrer Rede auch Bundesrätin Doris Leuthard (CVP, AG), Vorsterin des für den Wald zuständigen Bundesamtes für Umwelt. «Die Schweiz muss 78 Prozent ihres Energiebedarfes importieren.» Zudem erlebe der Rohstoff Holz ein Revival als Baustoff. Deshalb sei man bestrebt, das Potenzial von Holz – und insbesondere von Laubholz – in Zukunft besser auszuschöpfen. «Auch die Herausforderungen rund um invasive Pflanzen und Tiere ist ein Thema der Waldpolitik 2020», so Leuthard

«Wald ist öffentliches Gut»

In puncto Erschliessung verwies Bundesrätin Leuthard jedoch auf das Prinzip des natio-



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 681.013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 5
Fläche: 42'353 mm²

nenalen Finanzausgleichs. «Dass der Bund sich ausserhalb des Schutzwaldes um die Erschliessung kümmert, widerspricht der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen.» Die Waldeigentümer hofften in dieser Frage nun auf den Erfolg einer Motion von Nationalrat Erich von Siebenthal (SVP, BE), welche just fordert, dass Walderschliessungen künftig wieder vom Bund unterstützt werden.

«Der Wald wird von der Öffentlichkeit fast als öffentliches Gut wahrgenommen.» Wie Max Binder und Ruedi Lustenberger wies auch Bundesrätin Leuthard mit dieser Aussage auf ein vom WVS aufgegriffenes Problem hin. Laut den Waldeigentümern gehen nämlich die Vorstellungen der verschiedenen Nutzniessern und Interessengruppen weit auseinander. Der WVS hat deshalb erstmals ein

Positionspapier für eine naturnahe Waldbewirtschaftung erarbeitet. Dieses soll unter anderem regeln, welche Basisleistung von den Waldeigentümern künftig unentgeltlich und welche als Sonderleistungen gegen Bezahlung erbracht werden sollen (vgl. Kasten).

LEISTUNG ABGELTEILT

Laut dem Dachverband der Waldeigentümer (WVS) gehören die Schweizer Gesetze rund um den Wald zu den strengsten auf der Welt. Was allerdings in der Praxis zu tun und zu lassen sei, sei nicht im Detail geklärt und bleibe dem Ermessen von Förstern und Waldeigentümern überlassen. Die Schweizer Waldbesitzer haben nun dazu erstmals Standards für die naturnahe und nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder definiert. Darin

schlägt der Dachverband unter anderem vor, dass Leistungen, welche die Standards übersteigen, künftig von den Nutzniessern bzw. den Leistungsbestellern abzugelten sind. Als Beispiele für solche Arbeiten nennt der WVS:

- Förderung von Pionierbaumarten
- Förderung von seltenen Baumarten
- Förderung von früheren Bewirtschaftungsformen
- Schaffung von stufigen Waldrändern
- Schaffung von Waldwiesen
- Schaffung von Waldteichen
- Einschränkungen durch Wasserfassung, zusätzliche Biotopbäume oder grössere Totholzanteile
- Verzicht auf standorttaugliche aber nicht standortheimische Baumarten. *rab*